

einem andern Platze, am Berge vor dem Dorfe, wieder aufgebaut worden ist.

Die Felder und Wiesen der Wulmer sind sehr fruchtbar; sie leben sämmtlich vom Landbau und sind mit ihrem Loose wohl zufrieden.

Geschrieben nach seines Vaters Tode während der Vacanzzeit von

Hermann Heinrich Flosz,
Cand. Rev. Min.

Die Parochie Nassau.

Nassau ist ein, im Bezirke des Königl. Justizamtes Frauenstein gelegenes, in der Ausdehnung von Osten gegen Westen mehr als 1½ St. enthaltendes und mit dem Filiale Rechenberg verbundenes Kirchdorf, welches 1837 von der Epchorie Freiberg getrennt und zu der in diesem Jahre fundirten Inspection Frauenstein geschlagen wurde.

Wegen des Ursprunges des Namens dieses Dorfes habe ich keine zuverlässige Nachricht finden können; denn es ist nicht zu beweisen, ob der Ort wendischen Ursprungs sei und Nassowe geheissen, oder ob es eine nasse Aue bedeuten solle. Doch kommt der Name schon im 14. Jahrhunderte vor.

Die Kirche zu Nassau findet man in der Meißnisch-bischöflichen Matrikel von 1346 unter der Präpositur Riesa und dem Sede Sayda.

Die ältesten Kirchenbuchs-Nachrichten sind im October 1586 von dem Pfarrer Becköllner aufzuzeichnen angefangen worden.

Im Jahre 1526 am Abend aller Heiligen (den 1. November), dem Abende vor dem hiesigen Kirchweihfeste, brannten Kirche und Pfarre ab, wo vielleicht auch alle frühern Nachrichten verloren gegangen sind.

Von dem Baue der neuen Kirche, welche genau in der Mittagslinie steht, finde ich keine Nachrichten. Sie scheint jedoch einmal erweitert worden zu sein, oder es ist noch ein Theil der abgebrannten Kirche brauchbar geblieben. Jedoch ist durch diesen doppelten Bau vielen Ständen die freie Aussicht theils nach der Kanzel, theils nach dem Altare benommen worden. Im Ganzen ist die Kirche nicht übel gebaut, indessen sind nicht alle Plätze hell genug, und da nach einer besondern Verfassung auch die Filial-Gemeinden in die Mater gepfarrt sind, so reichen die Stände für die ganze Parochie nicht hin.

Die Kirche hat ein starkes, aus 3 Glocken bestehendes, gut harmonirendes Geläute und überdies noch eine kleine Glocke (wahrscheinlich ein sogenanntes Arme-Sünder-Glöckchen, wie sie an manchen Orten vorhanden sind und bei dem Hinführen der Delinquenten zum Richtplatze gebraucht werden), die jetzt in dem obersten Theile des Thurmes müßig hängt.

Das Altar ist 1683 neu erbaut worden, jedoch ist das Gemälde, welches die Einsetzung des heil. Abendmahls vorstellt, ohne Werth und das angebrachte Schnitzwerk geradezu schlecht. Die Kosten zu diesem Altare wurden dadurch aufgebracht, daß man für 91 Thlr. 10 Gr Holz aus dem Pfarrwalde an die freiberger Schmelzhütten verkaufte.

Weit mehr Geschicklichkeit hat der Erbauer der Kanzel bewiesen. Es ist viel eingelegte Arbeit und geschicktes Schnitzwerk angebracht. Aber die ebenfalls sehr geschickt gearbeitete und wenigstens 2 Centn. schwere Decke dieser Kanzel, der sogenannte Himmel, schwebt an einer 6—8 Ellen langen, nicht allzu starken, ebenfalls künstlich gearbeiteten Kette, die zwar gesirnist ist, aber doch vom Roste angegriffen werden wird, und also für eine solche Last nicht die zweckmäßigste Befestigung ist, der Gefahr bei Gewittern, die mehrmals während der Predigt eingetreten sind, nicht zu gedenken. Hoffentlich wird sich dem Uebel abhelfen lassen, ehe ein Unglück geschieht, ohne daß die sonst geschickte Arbeit ganz entfernt zu werden braucht.

Auf ähnliche Weise war 1728 ein Taufstein in Form eines schwebenden Engels an der Decke mit einer Kette auf die Art befestigt worden, daß bei der Taufe der Engel bei den Beinen ergriffen und ungefähr 4 Ellen hoch herabgezogen, ihm das Taufbecken auf die Arme gesetzt und derselbe nach der Taufhandlung wieder in die Höhe gehoben wurde. Auch dieser Engel war ziemlich schwer und die Gefahr bei dem beständig zu wiederholenden Auf- und Niederziehen, wobei ziemliche Gewalt angewendet werden mußte, — noch größer. Die ganze Operation, welche oft in Beisein vieler Anwesenden geschah, war eben nicht sehr erbaulich und blos durch die Gewohnheit gleichsam geheiligt, daher denn schon

1816 diese Vorrichtung entfernt und ein neuer Taufstein im Schiffe der Kirche aufgesetzt und eingeweiht wurde. An diesem Taufsteine ließ sich auch die Bequemlichkeit anbringen, durch eine im Innern befindliche Röhre das Taufwasser nach jeder Taufhandlung in den Taufstein selbst hinabzugießen.

Ein vorzüglicher Schmuck der hiesigen Kirche ist das schöne, von dem berühmten Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. Hof- und Land-Organbau, Gottfried Silbermann zu Freiberg, erbaute Organwerk. Es besteht aus 2 Clavieren und einem Pedale. Im Hauptmanuale sind 9 Register. Im obern Werke sind, mit Einschluß des Tremulanten, ebenfalls 9 Register. Im Pedale sind Sub-Bass und Posaunen-Bass, beide 16 Fuß. Also inclusive des Tremulanten 20 Stimmen. Das Pedal spielt durch besondere Ventile in's Manual.

Das Gehäuse ist zwar einfach, fällt aber gut in's Auge.

Nach dem bei den Acten des Königl. Justiz-Amtes zu Frauenstein aufbewahrten Accorde hat Silbermann diese Orgel für 740 Thlr. aufgestellt. Doch hatte die Gemeinde noch an Pfosten, Brettern und Stollen einen ansehnlichen, mit 50—60 Thlrn. kaum zu bestreitenden Aufwand zu machen. Aus dem Kirchen-Aerario sind zu diesem Organbaue 300 Thlr. bewilligt worden.

Das Werk ist am 4. Aug., als am 8ten Trinitatis-sonntage 1748, von der Kirchen-Inspection übernommen, für tüchtig befunden und eingeweiht worden.

Die ganz verfallene Kirchhofmauer ist im Jahre 1842 und 1843 bis auf ein kleines noch nachzuholendes Stück neu aufgeführt und theilweise, der Symmetrie wegen, auf ganz neuen Grund erbaut und mit neuen Eingangsporten versehen worden. Das zeitherige Schindeldach dieser Mauer wurde mit Sandsteinplatten vertauscht, was freilich einen bedeutenden Aufwand (der Anschlag betrug über 800 Thlr.) verursachte, den aber die Gemeinde mit größter Bereitwilligkeit übernommen hat, weil dadurch der großen Ruhelammer, die Einen nach dem Andern von uns aufnehmen wird, ein freundlicheres Ansehen gegeben werden sollte.

Von der Pfarrwohnung zu Nassau.

Daß dieselbe 1526 abbrannte, ist oben erwähnt worden. Wahrscheinlich ging dort nur das Wohnhaus verloren. Aber auch dieses war wieder so baufällig geworden, daß 1796 eine ganz neue Pfarrwohnung von Grunde aus aufgeführt werden mußte. Daß diesen Bau kein Architekt geleitet hat, ist wohl aus manchem Fehler zu sehen, der ohne größern Aufwand hätte vermieden werden können, indessen ist die Wohnung nicht schlecht und sehr geräumig.

Sehr nachtheilig war es, daß sonst der Stall und das durch einen langen, an 7 Schock Röhrlöhler erfordernden, Wasserlauf herbeigeführte ziemlich starke Wasser, im Hause angebracht war, wodurch so viel Feuchtigkeit entstanden war, daß das Gebälke Schaden gelitten hatte.

Im Jahre 1818 ward ein neues Stallgebäude und ein besonderes Wasserhaus aufgeführt, so daß jetzt die Pfarrwohnung, die aus dem Wohnhause, einem durch einen Gang damit verbundenen Substitutenhause, einer Scheune und dem erwähnten Seiten- oder Stallgebäude besteht, ein geschlossenes Gehöfte bildet.

Zur Pfarre gehört ein ¾ Hufengut, das bei der letzten 1843 erfolgten Landesvermessung, inclusive des Waldes, zu 41 Acker 66 □ Ruthen angeschlagen und mit 424, 24 Steuer-einheiten verrechnet worden ist.

Von den Schulen zu Nassau.

Ehehin war hier nur ein einziges Schulhaus, welches 1673, nachdem es nur 3 Jahre vorher neu erbaut worden war, abbrannte. Ueber die Erbauung des gegenwärtigen habe ich keine Nachricht, wäre es aber am Ende des 17ten Jahrhunderts erbaut, so mag es wohl manche Veränderung erfahren haben, denn es ist im Ganzen nicht schlecht.

*